Neuntes Kapitel.

Keiner unter den Rittern, welche noch im gelobten Lande geblieben, war so würdig, des edeln Gottfrieds Nachfolger zu seyn, als Balduin. Obwohl er seinem hochherzigen Bruder an Reinheit des Wandels nicht vollkommen gleich war, und seine Begeisterung für Gott und den Erlöser durch Rücksicht auf zeitlichen Vortheil oft getrübt wurde, so bestrebte er sich doch, ihm gleich zu werden, und Gottfrieds Wandel und Regierung waren ihm Muster, von welchen er sich nie freywillig entfernte [1]). An Tapferkeit und Kühnheit gebrach es ihm nicht; auch beschirmte und erweiterte er das Reich mit kräftigem Arm. J. Chr. 1100.

Als der dritte Sohn des Grafen Eustach von Boulogne und der frommen Ida von Lothringen [2]) hatte Balduin in seiner Jugend zuerst dem geistlichen Stande sich gewidmet und war daher in Kenntnissen unterwiesen worden, deren wenige Ritter seiner Zeit sich rühmen durften. Aber ein innerer Trieb führte ihn zu seiner wahren Bestimmung. Er gab die reichen Pfründen, welche er bereits in den Kirchen

1) Praesertim cum domini Ducis ita extiterit expressus aemulator, ut crimen sibi reputaret ab eius vestigiis declinare. Wilh. Tyr. X. 2.

2) Eustach, welcher die Grafschaft Boulogne erbte, war der erste, der Herzog Gottfried der zweyte Sohn. Vita b. Idae Bolon. im Recueil des Histor. des Gaules T. XIV. S. 112.

J. Chr. 1100. von Rheims, Lüttich und Cambray besaß, auf, vertauschte das Priesterkleid mit dem Waffenrock und erlangte die Ritterwürde. In der Engländerin Godehilde, Tochter des Grafen Radulf von Conches, von welcher Graf Rodbert von Meulent sich geschieden [3]), fand der neue Ritter eine treue Hausfrau, welche ihn auch begleitete, als er mit seinen ältern Brüdern Eustach und Gottfried dem Rufe des Papstes Urban folgte. Aber sie starb schon zu Marasch in Kleinasien, den Mühseligkeiten der Reise unterliegend, und Balduin nahm, als er, wie im ersten Buche berichtet worden, die Grafschaft Edessa erlangt hatte, zur zweyten Gemahlin die Tochter eines armenischen Fürsten [4]).

Es wurde aber noch späterhin in dem Ernste und Anstande seiner Rede, in der würdevollen Haltung seines Körpers, so wie selbst in der Weise, wie er den Mantel trug, seine frühere geistliche Bildung bemerkt [5]). Wer ihn nicht kannte, hätte ihn eher für einen Bischoff als für einen König halten mögen. Weil er die Würde und Pracht so sehr liebte, so hatte er auch zu Edessa bald an den Prunk morgenländischer Fürsten sich gewöhnt. Er hatte dort, nach der morgenländischen Sitte, einen Bart getragen, die Anbetung seiner morgenländischen Unterthanen angenommen und sie durch eine Verbeugung erwiedert, und sein Mahl auf kostbaren Teppichen, welche auf den Boden ausgebreitet wurden, ge-

3) Godehildis, quae prius Rodberto nupsit Melletensium Comiti, deinde Balduino filio Boloniensium Comitis Eustachii. Order. Vit. p. 576. Bey Alb. Aquens. heißt sie Godwara bey Wilh. Tyr. (X. 1.) Guuera.

4) Wilh. Tyr. X. 1. Den armenischen Fürsten, dessen Tochter die Gemahlin Balduins wurde, nennt der Erzbischoff Tafroc.

5) Chlamydem semper deportans ab humeris, ita ut ignotis gravitate, quam verbo praetendebat, et habitu episcopus magis quam saecularis persona videretur. Wilh. Tyr. X. 2.

halten. Auch, wenn er in eine Stadt seiner Grafschaft einzog, hatten vor seinem Wagen zwey Trompeter zu Roß geblasen und überall war ein goldner Schild, auf welchem ein Adler abgebildet war, ihm vorgetragen worden [6]. Sein Körper kam seiner Prachtliebe zu Statten. Er war der größte an Gestalt unter den Rittern im heiligen Lande und seine ganze Gestalt war, ohne schön zu seyn, doch würdevoll. Das Haar seines Hauptes und seines Bartes war braun, die Farbe seines Fleisches nicht vollkommen weiß, die obere Lippe etwas hervorragend vor der untern, seine Nase gekrümmt. Sein Körperbau war kräftig, und Balduin war daher zu ritterlichen Thaten und Uebungen immer rüstig; er war der erste, welcher zu den Waffen griff, wenn dem Reiche Gefahr drohte [7]. J. Chr. 1100.

Diejenigen, welche Balduins Leben genauer beobachten konnten, kannten in ihm eine Schwäche, welche er sorgfältig den Augen der Welt entzog. Seiner Gattin war Balduin nicht ganz getreu, ihn gelüstete oft nach verbotenem Genuß; aber durch keine Gewaltthätigkeit an Frauen oder Jungfrauen gab er jemals den Christen ein Aergerniß [8]. Desto größere Treue verlangte er von seiner Hausfrau. Als seine zweyte Gemahlin auf ihrer Seefahrt von Antiochien nach

6) Guib. Abb. p. 555. Qui quidem in ducatu eo splendore se habuit, ut clypeum aureum quovis iter agens, prae se ferri faceret, qui Aquilam expressam in se haberet. Erat autem schematis Argolici.

7) Wilh. Tyr. a. a. O.

8) Ib. Verumtamen ut vitiatae propaginis et primae maledictionis haeredem se non dubitaret, carnis dicitur lubrico impatienter laborasse: ita tamen caute quae ad illum defectum respiciunt negotia procurare satagebat, ut nemini scandalum, nulli vis maior, nulli enormis infligeretur injuria etc. Der nachsichtvolle Erzbischoff meint, diese Schwäche könne wohl Entschuldigung finden, freylich nicht bey einem strengen Ritter (apud districtum judicem).

J. Chr. 1100. Joppe durch Sturm zu einer saracenischen Insel verschlagen, einige Zeit in der Gefangenschaft geblieben war, mied er seit jener Zeit den Umgang mit ihr, unter dem Vorwande, daß er ihrer Treue nicht mehr sicher sey [9]).

In seinem Vaterlande hatte Balduin, ehe er das Kreuz genommen, manche gefahrvolle Fehde geführt und war selbst in die harte Gefangenschaft des Grafen Robert von Mortain gerathen, aus welcher ihn, wie die Legende berichtet, ein Wunder des heil. Firmatus befreyete. Denn als Balduin für seine Befreyung die Hülfe des Heiligen angeflehet, erschien ihm derselbe im Traume und gebot ihm, am andern Tage an seinem Grabe in der Kirche des heil. Ebrulf die Messe feyern zu lassen. Zu derselben Stunde, wo das Brot gebrochen wurde, zersprangen die Fesseln, ohne welche dem Grafen nicht erlaubt worden war in die Kirche zu gehen, mit großem Geräusche. Der Graf Robert, diesem Wunder nicht trauend, legte seinem Gefangenen noch schwerere und festere Fesseln an, um die Wunderkraft des heil. Firmatus auf die Probe zu stellen, indem er gelobte, wenn das Wunder sich wiederhole, der Befreyung Balduins nicht mehr zu widerstehen. In der folgenden Nacht erschien wiederum der Heilige, gebot dem Grafen, am andern Tage zu beten, wie das erste Mal, und auf dieselbe Weise und zu derselben Zeit zersprangen die Fesseln Balduins wie zuvor [10]).

So groß auch die Tugenden Balduins waren, so beharrten dennoch Tankred, der Patriarch und alle von ihrer Partey in ihrem Widerstand, und Balduin konnte daher

9) Guib. Abb. VII. 43. Doch hatte Balduin auch andere Gründe, um seine armenische Gemahlin zu verstoßen. Davon weiter unten.

10) Vita B. Guilielmi Firmati auct. Stephano Redonensi Episc. im Recueil des Histor. etc. T. XIV. S. 90.

nicht zur Krönung gelangen, nach welcher er sehnlichst trach- J. Chr. 1100.
tete. Denn er trug nicht, wie sein Bruder Gottfried, Bedenken, in der heiligen Stadt König zu heißen. Die Ritter, welche ihm hold waren, riethen ihm daher, wider die Ungläubigen auszuziehen, um durch eine glänzende Waffenthat die Gegner zum Schweigen zu nöthigen und durch seine Entfernung aus der heiligen Stadt dem Zorne des Patriarchen Raum zu geben, daß er sich kühle. Darum zog Balduin am siebenten Tage nach seiner Ankunft in Jerusalem [11]) mit hundert und funfzig Rittern und fünfhundert zu Fuß gegen Askalon aus und erwartete vor den Thoren der Stadt zwey Tage lang vergeblich, daß die zweytausend arabischen Reiter, welche erst kürzlich zur Beschirmung des Landes aus Aegypten gekommen waren, zum Kampfe hervortreten möchten. Am dritten Tage aber kamen sie mit vielen der Einwohner heraus und erhoben wider die christlichen Ritter einen heftigen Kampf, in welchem von diesen eine so große Zahl fiel, daß Balduin wenige Tage hernach abzog und sich gegen die Räuber wandte, welche in den Berghölen zwischen Ramlah und Jerusalem verborgen die Straßen unsicher machten. Diesen bewies Balduin, daß er nicht bloß durch die Waffen, sondern auch durch Ueberlistung zu siegen vermöge. Denn nachdem er zwey von ihnen durch Rauch, welchen er vor den Höhlen erregen ließ, genöthigt hatte, ihre Höhlen zu verlassen, wußte er den Einen derselben durch Geschenke zu bewegen, daß er selbst zu seinen Genossen ging und diese beredete, sich dem Grafen zu unterwerfen, während der Andre, welcher zurück blieb, von Balduins Knechten getödtet wurde. So wurde von allen Räubern, welche nach und nach aus

11) Cum per sex dies requie opportuna in Hierusalem alleviati labore fuissemus. Fulcher. Carnot. cap. 23.

J. Chr. 1100. ihren Hölen hervorkamen, immer Einer hochgeehrt und zu den Uebrigen geschickt; während dieser in der Höle war, wurden die mit ihm hervorgekommenen getödtet, und der Betrogene hatte, wenn er zurück kam, das Schicksal der Uebrigen. So wurden, ohne daß die Hinterlist gemerkt ward, alle Männer, zweyhundert und dreyßig an der Zahl, erschlagen. Die Weiber und Kinder, welche endlich, als keiner der Männer zurück kam, die Hinterlist des Königs ahndeten und daher sich weigerten, hervorzukommen, wurden durch den Rauch des am Eingang der Hölen angezündeten Feuers genöthigt, ihre Schlupfwinkel zu verlassen und sich den Rittern als Beute preiszugeben. Dann zog Balduin nach Hebron am todten Meer, wo die Gräber der Erzväter den frommen Sinn der Ritter entzückten; aber wegen der Dürftigkeit des Landes stieg er, geleitet von Muselmännern, welche zum Christenthum sich gewandt hatten, über das arabische Gebirge in fünf Tagereisen und unter vielen Beschwerlichkeiten und Gefahren durch Hagel, Eis, unerhörten Schnee und Regen, unter welchen dreyßig Mann vom Fußvolke erlagen, in ein fruchtbares Thal unfern vom Berge Sinai [12]. In diesem Thale hatte nach den Nachrichten, welche die Ritter einzogen, Moses durch zwey Schläge mit seinem Stabe aus einem Felsen den Bach hervorgerufen, welcher die Kinder Israels und ihre Lastthiere erquickt hatte und noch damals mehrere Mühlen trieb. Fulcher, des Grafen Capellan, tränkte in diesem Bache seine Rosse [13]. Bey dem

12) Balduin kam nach Guibert (L. VII. c. 36.) ad Sinai montis usque devexa.

13) Qui etiam nunc profluit non minus quam tunc, adeo ut molendini rivuli eius impetu volubiles semper fiant: ubi ego ipse Fulcherius equos adaquavi meos. Fulcher. Carnot. c. 23. Bekanntlich zeigt man noch jetzt im Orient mehrere Felsen, an welchen dieß Wunder verrichtet seyn soll.

Kloster des heil. Aron, welches auf dem Gipfel eines Berges lag, sahen die Kreuzritter mit innigster Freude den Ort, wo einst Moses und Aron gewöhnlich mit Gott geredet hatten. Alsdann gelangten sie zu einer Stadt, wo sie von Saracenen, welche um Balduins Gnade anzustehen kamen, erfuhren, daß eine noch reichere Stadt, Susum genannt [14]), in der Nähe sey, welche leicht erobert werden könne. Am fünften Tage zogen sie in der Frühe aus, kamen am Abend nach Susum und fanden das ganze Land umher und die Stadt von den Bewohnern verlassen. Nachdem sie acht Tage lang an dem Ueberfluß, welchen sie dort antrafen, sich erquickt und täglich die Ungläubigen verfolgt und ihrer viele erschlagen hatten, zündeten sie am neunten Tage die Stadt an, und kamen mit den Heerden und der andern Beute, welche sie gewonnen hatten, in acht Tagereisen wieder an das todte Meer, und nachdem sie bey Segor oder der Palmstadt geruhet hatten, zogen sie über Hebron oder Abrahamsschloß und Bethlehem nach Jerusalem zurück, wo sie am Tage des heil. Thomas, drey Tage vor dem Weihnachtsfest, ankamen. Balduin, welcher auf diesem Abenteuer keine Gefahr und Mühseligkeit gescheut hatte, bewies dadurch, daß er nicht weniger wachsam und rüstig, als Herzog Gottfried, das Reich und die Pilger beschirmen werde [15]). J. Chr. 1100.

Aus den Felsen, welche Pococke, Belon und der P. Sicard sahen, floß kein Wasser. Vgl. Pococke Reisebeschreibung. Paulus Samml. von Reisebeschr. Th. 1. S. 203. Th. 5. S. 162. Vgl. ebendas. Th. 2. S. 248.

14) Susumus, bey Albert von Aix (VII. 42.) D'Anville setzt diese Stadt nördlich von Krak. Wilhelm von Tyrus nennt sie nicht. Uebrigens ist castellum S. Abrahae bey Albert einerley mit Hebron, weil nach alter Sage Abrahams Grab dort seyn soll. S. Abulf. Tab. Syr. S. 87. Nach Wilhelm von Tyr. heißt Hebron auch Cariatharbe.

15) Alb. Aquens. VII. 38-43. Wilh. Tyr. X. 8.

J. Chr. 1100. Zu Bethlehem, wo die Pilger, wie im vorigen Jahre, das Weihnachtsfest begingen, gab daher der Patriarch Dagobert [16]), dem Wunsche der meisten Pilger nicht länger entgegenzustreben wagend, dem Grafen Balduin die königliche Krone und weihte und salbte ihn nach altem Gebrauch. Denn wiewohl Balduin des königlichen Namens sich nicht weigerte, so wollte er doch nicht zu Jerusalem, wo der Heiland, der König der Könige, die schmerzliche Dornenkrone für die Sünden der Menschen getragen hatte, die königliche von Gold und Edelgesteinen glänzende Krone zuerst nehmen [17]). Daß aber ein König zu Jerusalem die königliche Krone trage, fand man nicht mehr unschicklich; denn man gedachte, daß auch die Dornenkrone des Heilandes den Ruhm und die Herrlichkeit Gottes vermehrt habe, indem sie das Heil des menschlichen Geschlechtes bewirkte [18]).

16) Reconciliatis ad invicem domino Daimberto Patriarcha et domino comite Balduino. Wilh. Tyr. X. 9. Die Versöhnung war, wie aus den folgenden Begebenheiten erhellet, nicht sehr ernstlich.

17) Alb. Aq. VII. 43. Noluit enim nec praesumsit in urbe Jerusalem diademate auro vel gemmis pretiosis exaltari, adornari et in Regem promoveri, ubi Dominus Jesus, Rex regum et Dominus dominantium, humiliatus et obediens usque ad mortem, pro mundi redemtione, spinis horridis et acutis coronatus est.

18) Fulcher. Carnot.